

Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse der Absolventenbefragung 2007 für das Fach Geschichte

1. Anzahl und Strukturmerkmale der befragten Absolventen¹

Im Prüfungsjahr 2006 (Wintersemester 2005/2006 und Sommersemester 2006) haben im Fach Neuere und Neueste Geschichte 35 Studierende einen Magisterabschluss (Hauptfach) erworben und fünf Studierende ihre Promotion abgeschlossen; im Fach Mittlere Geschichte sieben Magisterabschlüsse und vier Promotionen; im Fach Alte Geschichte zwei Magisterabschlüsse und zwei Promotionen.

Der Frauenanteil lag bei den Magisterabsolventen über alle Fächer hinweg bei 55 Prozent. Nach Fächern aufgeschlüsselt lag die Quote für die Neuere und Neueste Geschichte bei 57 Prozent, für Alte Geschichte bei 50 Prozent und für den Bereich Mittlere Geschichte bei 43 Prozent. Unter den insgesamt elf Promovierten waren vier Frauen (36 Prozent). In der Neueren Geschichte, in der die meisten Promotionen abgeschlossen wurden, lag der Frauenanteil bei 60 Prozent. Die durchschnittliche Fachstudiendauer (Median) der Magister-Absolventen des Faches Neuere und Neueste Geschichte lag bei 11,0, die der Absolventen der Mittleren Geschichte bei 12,5 Semestern.

Die flächendeckende Absolventenbefragung der WWU wurde von Dezember 2007 bis Anfang Februar 2008 durchgeführt. Dabei wurden zunächst 50 Absolventen kontaktiert. Davon konnten 42 gültige Adressen ermittelt werden. An der Absolventenbefragung haben sich 28 Absolventen beteiligt: 21 Magister-Absolventen (17 Neuere und Neueste Geschichte, drei Mittlere Geschichte und einer Alte Geschichte) und sieben Promovierte. Dies entspricht einer Netto-Rücklaufquote von 66,7 Prozent. Um auf einen größeren Kreis von Befragungsteilnehmern zurückgreifen zu können, beschreiben die im Folgenden aufgeführten Ergebnisse die Antworten der Magisterabsolventen aller drei aufgeführten Fächer.² Auf Grund ihrer geringeren Fallzahl bleiben die Antworten der Promovenden in diesem Bericht außen vor.

Zum Zeitpunkt des Abschlusses ihres Studiums waren die an der Befragung teilnehmenden (Magister-)Absolventen durchschnittlich 28,3 Jahre alt und hatten 10,1 Fachsemester studiert. Die durchschnittliche Examensnote der Befragungsteilnehmer lag bei 1,7. Nur ein Absolvent³ (fünf Prozent) hatte im Vorfeld des Studiums bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen.

Zum Zeitpunkt der Befragung – also etwa ein bis zwei Jahre nach Studienabschluss – lebte jeder fünfte Absolvent ohne festen Partner. Verheiratet sind zu diesem Zeitpunkt 15 Prozent, der größte Teil des Absolventenkreises (55 Prozent) ist ledig mit festem Partner. Nur in einem Haushalt (fünf Prozent) lebten zu jenem Zeitpunkt Kinder. 62 Prozent

¹ Aus Gründen der Vereinfachung und besseren Lesbarkeit dieses Berichts wird die männliche Form verwendet. Darin ist das weibliche Geschlecht mit einbezogen.

² Zur Anlage und Durchführung der Befragung wird auf den Methodenbericht verwiesen.

³ Die Begriffe Befragungsteilnehmer, Absolventen und Befragte werden im nachfolgenden synonym verwendet und beziehen sich auf die jeweils gültige Fallzahl der jeweiligen Fragestellung.

der sich beteiligenden Absolventen waren weiblich. Damit liegt der Frauenanteil an der Absolventenbefragung leicht über jenem der Grundgesamtheit.

2. Stellensuche

Etwa die Hälfte der Absolventen (55 Prozent) hat im Anschluss an ihr abgeschlossenes Studium eine Stelle gesucht. Jeder Vierte (27 Prozent) von ihnen begann mit der **aktiven Stellensuche** bereits vor Beendigung des Studiums. Ebenso viele Absolventen begannen die Stellensuche erst nach Beendigung des Studiums. Die Mehrheit (46 Prozent) fing mit der Stellensuche etwa zum Zeitpunkt des Abschlusses an.

Insgesamt 45 Prozent der Befragungsteilnehmer begaben sich mit Abschluss ihres Studiums nicht auf die aktive Stellensuche. Fünf Absolventen (25 Prozent) schlossen ihrem Studium eine Promotion an. Jeweils ein Absolvent (fünf Prozent) konnte eine Beschäftigung aus Studienzeiten fortsetzen bzw. schloss dem Studium eine berufliche Ausbildung (einschließlich Referendariat) an oder machte sich selbstständig.

Die von den Absolventen am **häufigsten genutzte Bewerbungsstrategie** (Mehrfachnennungen möglich) war die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen (91 Prozent). Rund zwei Drittel (64 Prozent) der Befragten bemühte sich mittels Initiativbewerbung um eine Stelle. Die Angebote der Agentur für Arbeit, die Suche mittels eines Praktikums nach Studienende bzw. über persönliche Kontakte / Beziehungen nutzte jeweils knapp jeder Zweite (46 Prozent). 27 Prozent versuchten, mittels eines während des Studiums absolvierten Praktikums eine Beschäftigung zu finden.

Die **Dauer der Stellensuche** der Absolventen lag zwischen zwei und 26 Monaten, durchschnittlich bei 10,6 Monaten. Im Mittel kontaktierte jeder Absolvent in dieser Zeit 34,8 Arbeitgeber bis er eine Beschäftigung gefunden hatte, wobei die einzelnen Werte eine erhebliche Streuung aufweisen. Sechs Absolventen (55 Prozent) nahmen Kontakt zu weniger als zehn Arbeitgebern auf, während vier Absolventen (36 Prozent) 60 bis 99 Arbeitgeber kontaktieren mussten, ehe sie eine Stelle fanden. 35 Prozent der Befragungsteilnehmer waren seit Studienabschluss arbeitslos. Sie benötigten durchschnittlich 7,7 Monate, um (wieder) eine Tätigkeit zu finden. Zwei Absolventen (18 Prozent) hatten bis zum Zeitpunkt der Befragung noch keine Beschäftigung gefunden.

Die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen kann laut Aussage der Absolventen als **erfolgreichste Bewerbungsstrategie** betrachtet werden. 38 Prozent fanden auf diesem Wege eine Beschäftigung. Jeweils 25 Prozent wurden auf Grund eines Praktikums nach Studienende rekrutiert oder erhielten eine Beschäftigung durch persönliche Kontakte / Beziehungen. Ein Befragungsteilnehmer sagte aus, von einem Arbeitgeber rekrutiert worden zu sein. Keinen Erfolg hatten die Absolventen mit ihren Initiativbewerbungen oder über die Agentur für Arbeit.

Hinsichtlich der Einschätzung der **entscheidenden Einstellungskriterien** aus Sicht des Arbeitgebers beurteilten 92 Prozent der Befragungsteilnehmer die Persönlichkeit als für die Einstellung wichtiges oder sehr wichtiges Kriterium (Mehrfachnennungen möglich). Daneben hielten etwa vier von fünf Absolventen (83 Prozent) die Aspekte „Berufserfahrung“ und „Abschlussniveau (Magister, Diplom etc.)“ für (sehr) wichtig. Ebenso wurden seitens der Befragungsteilnehmer auch die „Examensnoten“ (67 Prozent) als (sehr) wich-

tig eingestuft. Die Hälfte der Befragten war zudem der Auffassung, die „Studienfachkombination“ sowie „Fremdsprachenkenntnisse“ und „Computerkenntnisse“ seien (sehr) wichtige Kriterien für die Einstellung gewesen. Bei alleiniger Betrachtung der Nennung „sehr wichtig“ stufen die Absolventen Berufserfahrung (50 Prozent) gegenüber Persönlichkeit (50 Prozent) jedoch ebenso wichtig ein.

Anders beurteilten die Absolventen insbesondere die Relevanz des Kriteriums „Ruf der Hochschule“. 75 Prozent gaben an, dieser sei (sehr) unwichtig für ihre Einstellung gewesen. Ebenso fiel auch die Einschätzung hinsichtlich der Kriterien „Ruf des Fachbereichs“ (67 Prozent), „Auslandserfahrungen“ (50 Prozent), „fachliche Spezialisierung“ (50 Prozent) und „Abschlussarbeit“ (50 Prozent) aus.

3. Berufseinstieg und beruflicher Verbleib

In ihrer **ersten Beschäftigung nach Studienabschluss** war die Mehrheit (55 Prozent) der Befragungsteilnehmer im Rahmen eines Angestelltenverhältnisses tätig. Die meisten von ihnen (67 Prozent) hatten dabei die Stellung eines wissenschaftlich qualifizierten Angestellten ohne Leitungsfunktion inne. Je ein Absolvent war als leitender Angestellter bzw. als qualifizierter Angestellter (z.B. Sachbearbeiter) beschäftigt. Jenseits des Angestelltenverhältnisses war jeweils ein Absolvent als Praktikant oder in einem sonstigen Arbeitsverhältnis beschäftigt. Drei Absolventen gaben an, selbstständig gewesen zu sein.

Nach den Wirtschaftszweigen gefragt, dem die Beschäftigung zuzuordnen sei, gab ein Drittel der Absolventen an, im Bereich „Erziehung und Unterricht“ zu arbeiten.

Jeweils zwei Absolventen waren im Dienstleistungssektor bzw. im Bereich „Kultur, Sport und Unterhaltung“ tätig. Darüber hinaus gibt es keinen Wirtschaftszweig, auf den mehr als eine Nennung entfiel.

In ihrer ersten Beschäftigung nach Studienabschluss waren 43 Prozent der Befragungsteilnehmer in Vollzeit beschäftigt. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit lag bei 25,6 Wochenstunden. Einen unbefristeten Arbeitsvertrag konnte niemand vorweisen.

Das Bruttomonatseinkommen der ersten Beschäftigung lag im Durchschnitt bei 906 Euro. Ein Drittel der Absolventen hatte dabei ein Einkommen von weniger als 750 Euro. 1.000 bis 1.500 Euro verdienen 33 Prozent der Befragungsteilnehmer. Lediglich ein Absolvent hatte ein monatliches Gehalt zwischen 1.500 und 2.000 Euro.

In ihrem aktuellen bzw. **zum Zeitpunkt der Befragung ausgeübten Beschäftigungsverhältnis** waren nunmehr 69 Prozent der Absolventen im Angestelltenverhältnis beschäftigt. Von ihnen waren 55 Prozent als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion tätig. 22 Prozent der Absolventen hatten nun mittlere Führungspositionen inne und machten damit einen ebenso großen Anteil aus wie jener der qualifizierten Angestellten. Der Anteil der Absolventen, die zu diesem Zeitpunkt noch selbstständig waren, verringerte sich deutlich auf acht Prozent. 23 Prozent sagten aus, in sonstigen Arbeitsverhältnissen beschäftigt zu sein.

Nach der Branche / Wirtschaftszweig ihrer Beschäftigung befragt, verteilen sich die Absolventen nunmehr nahezu auf drei Bereiche. 36 Prozent sind im Bereich „Erziehung und Unterricht“, 29 Prozent im Bereich „Kultur, Sport und Unterhaltung“ und 21 Prozent im Dienstleistungssektor beschäftigt. Daneben war noch je ein Befragter für Vereine und Verbände bzw. in sonstigen Branchen tätig. Bei der konkreten Berufsbezeichnung wurde Volontär eindeutig am häufigsten genannt. Darüber hinaus sind beispielhaft zu nennen:

Projektreferent, Projektmanager, Texter, Angestellter, wissenschaftliche Hilfskraft und wissenschaftlicher Mitarbeiter.

Zum Zeitpunkt der Befragung stieg der Anteil der Vollzeitbeschäftigten deutlich auf 75 Prozent. Entsprechend erhöhte sich die vertraglich festgelegte, durchschnittliche Arbeitszeit auf 34,3 Wochenstunden. Mittlerweile konnten zwei Absolventen (15 Prozent) einen unbefristeten Arbeitsvertrag vorweisen.

Das monatliche Bruttoeinkommen stieg bedingt durch die Zunahme an Vollzeitbeschäftigungen deutlich auf 1.670 Euro. Der Anteil derer mit einem Salär von weniger als 750 Euro halbierte sich auf 14 Prozent. 43 Prozent der Befragungsteilnehmer hatten nunmehr ein Einkommen von 1.000 bis 2.000 Euro monatlich und etwa jeder Vierte (29 Prozent) bezog ein Gehalt von 2.000 bis 3.000 Euro monatlich. Ein Absolvent gab an, bis zu 4.500 Euro pro Monat zu verdienen.

Tab.: Vergleich ausgewählter Merkmale zwischen erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung

Merkmal	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
Anteil der Vollzeitbeschäftigten	43 %	75 %
durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit	25,6 Std.	34,3 Std.
Anteil der unbefristet Beschäftigten	-	15 %
durchschnittliches Bruttomonatseinkommen	906 €	1.670 €
Bruttomonatseinkommen unter 1.000 €	50 %	21 %
Bruttomonatseinkommen über 1.500 €	8 %	35,7 %
Anteil der Angestellten	55 %	69 %
Darunter		
leitende Angestellte	16 %	-
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion	-	22 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion	67 %	55 %
qualifizierte Angestellte (z.B. Sachbearbeiter)	16 %	22 %
Anteil der Selbständigen	27 %	8 %
Anteil der Praktikanten	9 %	-

Alle Absolventen gingen einer Beschäftigung in Deutschland nach. Von ihnen waren 58 Prozent in Nordrhein-Westfalen berufstätig, wobei allein 25 Prozent in Münster blieben.

Nach der persönlichen Relevanz verschiedener Aspekte des Berufslebens befragt, war den Absolventen ein „gutes Betriebsklima“ und „Arbeitsplatzsicherheit“ besonders wichtig. Am wenigsten Wert legten die Befragungsteilnehmer auf die „Möglichkeit der (politischen) Einflussnahme“ und die „gesellschaftliche Achtung und Anerkennung“. Hinsichtlich der **Übereinstimmung dieser beruflichen Wertorientierungen mit der gegenwärtigen Arbeitssituation**, ist festzustellen, dass die Realität verglichen mit den Ansprüchen der Absolventen in 15 von 17 Fällen hinten ansteht. Insbesondere hinsichtlich der Möglichkeit, „familiäre Aufgaben mit dem Beruf zu vereinbaren“, der „Arbeitsplatzsicherheit“ sowie der Gelegenheit zum „wissenschaftlichen Arbeiten“ war die Diskrepanz besonders hoch. Allein „die gesellschaftliche Achtung und Anerkennung“ und eine „Arbeit, die einen fordert“, war den Absolventen weniger wichtig als sie sich im Berufsleben darstellt (siehe Grafik 1 im Anhang).

Letztlich gab etwas mehr als die Hälfte der Befragungsteilnehmer (56 Prozent) an, mit ihrer beruflichen Situation zufrieden oder sehr zufrieden (jeweils 28 Prozent) zu sein. Unzufrieden oder sehr unzufrieden mit seinem beruflichen Verbleib war etwa ein Viertel der Absolventen (28 Prozent).

4. Zusammenhang von Studium und Beruf

Bei der rückblickenden Bewertung der **Zufriedenheit mit dem Studium** zeigten sich drei Viertel aller Befragungsteilnehmer zufrieden (62 Prozent) oder sehr zufrieden (14 Prozent). Nur zwei Absolventen (10 Prozent) waren mit dem Studium unzufrieden. Sehr unzufrieden war kein Befragungsteilnehmer.

76 Prozent aller Befragungsteilnehmer haben während mindestens eines freiwilligen **Praktikums** praktische Erfahrungen gesammelt. Nur eine Minderheit von 19 Prozent hat während des Studiums kein Praktikum absolviert.

Ein **Auslandssemester** integrierten 38 Prozent der Absolventen in die Studienzeit. Die meisten von ihnen nannten Studiengründe für diesen Aufenthalt (Mehrfachnennungen möglich). Zwei Absolventen gaben zudem an, berufliche Gründe (Erwerbstätigkeit) für ihren Auslandsaufenthalt gehabt zu haben und ein Befragungsteilnehmer hatte für seine Zeit außerhalb Deutschlands persönliche Motive (z.B. längere Reise).

Nach den im **Studium erworbenen Qualifikationen** und ihren Verwendungen im Berufsleben befragt, gab etwa die Hälfte der Befragten (57 Prozent) an, diese in hohem oder sehr hohem Maße anzuwenden. Ein Drittel (36 Prozent) wendete die Qualifikationen nur bedingt an. Nur ein Absolvent sagte aus, seine erworbenen Eignungen nur in geringem Umfang anzuwenden. Unter den Befragungsteilnehmern gab es niemanden, der seine Studienqualifikationen gar nicht anwandte. Hinsichtlich der Verbindung zwischen Studienfach und ausgeübten Beruf konstatierten insgesamt 71 Prozent der Absolventen, das Studium einiger anderer Fachrichtungen wäre für die zum Zeitpunkt der Befragung ausgeübte Tätigkeit ebenso hilfreich gewesen (21 Prozent) oder die Fachrichtung sei für den von ihnen ausgeübten Beruf von nachrangiger Bedeutung (50 Prozent). Drei Absolventen waren der Überzeugung, Geschichte sei die einzige/beste Fachrichtung für die ausgeübte Tätigkeit. Nur ein Absolvent ist der Auffassung, das Studium einer anderen Fachrichtung wäre für seine Tätigkeit sinnvoller gewesen.

Nach einer Bewertung **ihres Kompetenzniveaus bei Studienabschluss und den äquivalenten Anforderungen im Beruf** befragt, gibt es bei keinem der abgefragten Aspekte eine exakte Übereinstimmung. Bei 17 von 20 Gesichtspunkten sahen die Absolventen ihr Kompetenzniveau hinter dem von ihnen geforderten. Am deutlichsten war die Diskrepanz hier hinsichtlich der Fähigkeit, „sich gegen andere durchzusetzen“, „das Können anderer zu mobilisieren“ sowie „unter Druck zu arbeiten“. Ein höheres Kompetenzniveau als gefordert sprachen sich die Absolventen in drei Aspekten zu, insbesondere hinsichtlich der Fähigkeiten „in interkulturellen Zusammenhängen zu agieren“ und „wissenschaftliche Methoden anzuwenden“. Bei diesem Aspekt stuften die Absolventen ihr Kompetenzniveau am besten ein. Die geringste Diskrepanz bei der Gegenüberstellung entfällt auf die Fähigkeiten, „eigene Ideen und Ideen anderer in Frage zu stellen“, „sich auf veränderte

Umstände einzustellen“ sowie „Computer und Internet zu nutzen“ (siehe Grafik 2 im Anhang).

Bei der Frage nach der Angemessenheit der beruflichen Situation im Verhältnis zur Ausbildung/Studium beurteilte die Hälfte der Absolventen ihre berufliche Stellung für angemessen oder sehr angemessen. Nur ein Teilnehmer sagte aus, er halte seine Situation für völlig unangemessen. 43 Prozent bewerteten ihre Position neutral.

Für die Mehrheit haben sich die Erwartungen, die die Befragungsteilnehmer zu Studienbeginn hatten, erfüllt: 53 Prozent stufen ihre berufliche Situation (viel) besser ein, als zu Beginn des Studiums erwartet. Etwa ein Viertel (23 Prozent) allerdings ist der Auffassung, dass sich die Erwartungen nicht erfüllt haben und die berufliche Situation sich schlechter darstellt als erwartet.

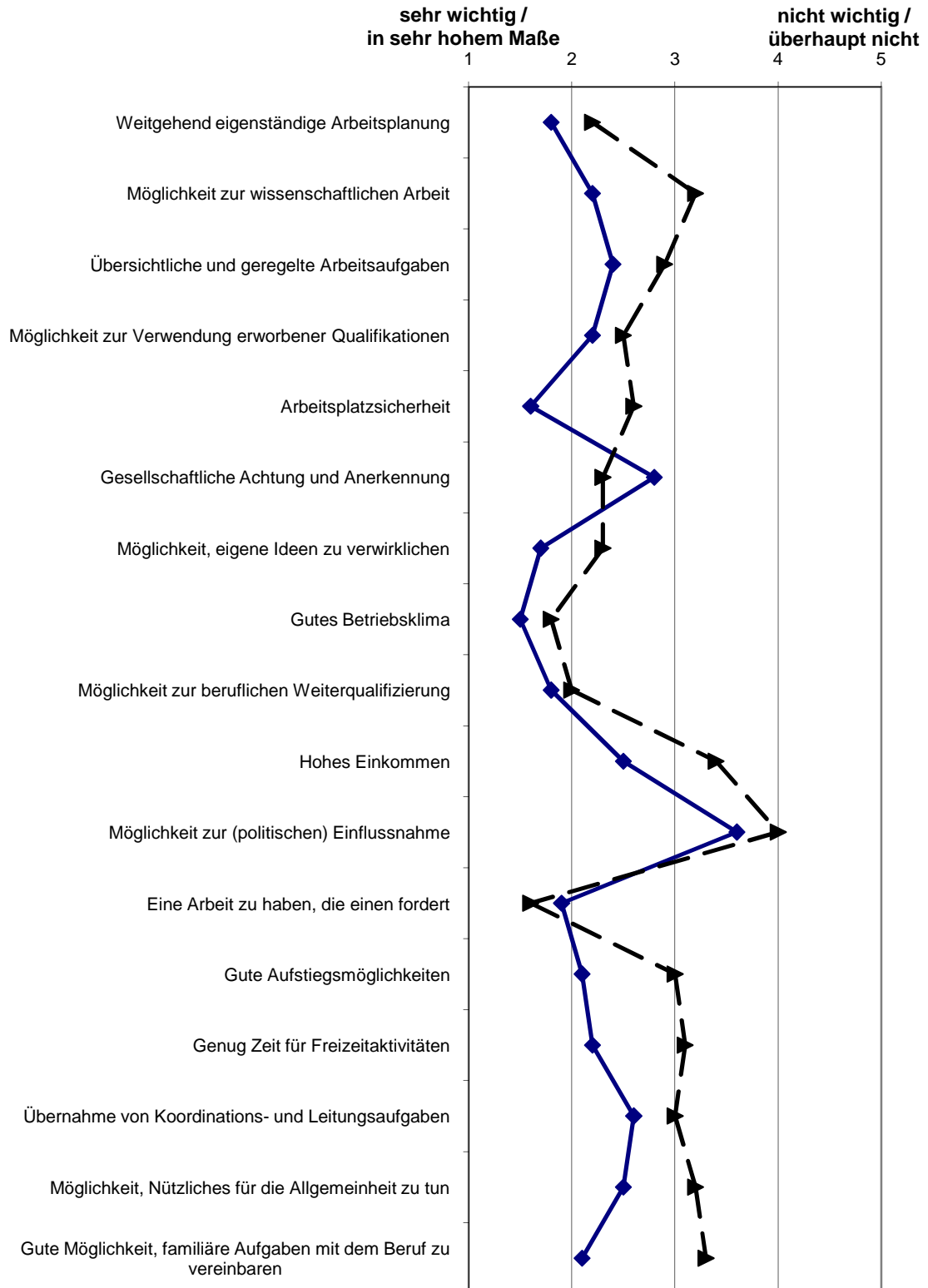
5. Rückblickende Bewertung des Studiums

Hinsichtlich der Hilfe seitens des Fach(-bereichs) bei der **Suche von Praktikumsplätzen und Arbeitsstellen** fiel das Urteil der Absolventen negativ aus. 77 Prozent der Befragten bewerteten das Angebot als schlecht oder sehr schlecht. Lediglich ein Absolvent stufte die Unterstützung als gut ein. Das Urteil im Hinblick auf die Hilfestellung bei der Stellensuche fällt ähnlich aus. Diese beurteilten 70 Prozent als (sehr) schlecht. Alle Anderen befanden das Angebot weder für gut noch für schlecht. Das Urteil hinsichtlich der Vorbereitung auf den Beruf fällt dagegen etwas besser aus. Immerhin drei Absolventen empfanden die Berufsvorbereitung als (sehr) gut. Etwa die Hälfte der Befragten (58 Prozent) war der Meinung, diese sei (sehr) schlecht.

Bezüglich der **praxis- und arbeitsmarktbezogenen Aspekte des Studiums** fiel das Urteil der Absolventen bei den einzelnen Kriterien unterschiedlich aus. Die Verknüpfung von Theorie und Praxis bewerteten elf Prozent als gut, die Hälfte der Befragungsteilnehmer empfand die Verknüpfung als (sehr) schlecht. Den Forschungsbezug von Lehre und Lernen stufte etwa die Hälfte der Befragten (55 Prozent) als (sehr) gut ein. Demgegenüber gaben nur 15 Prozent ein (sehr) schlechtes Urteil ab. Das Angebot berufsorientierter Veranstaltungen wurde von 65 Prozent als (sehr) schlecht eingeschätzt, niemand bewerte dieses Angebot als gut. Die individuelle Berufs- und Studienberatung wurde von etwa zwei Dritteln der Absolventen (64 Prozent) als (sehr) schlecht beurteilt. Lediglich 16 Prozent bewerteten das Angebot als gut.

Grafik 1: Einschätzungen der Absolventen der Geschichte (Magister Artium) zu Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit

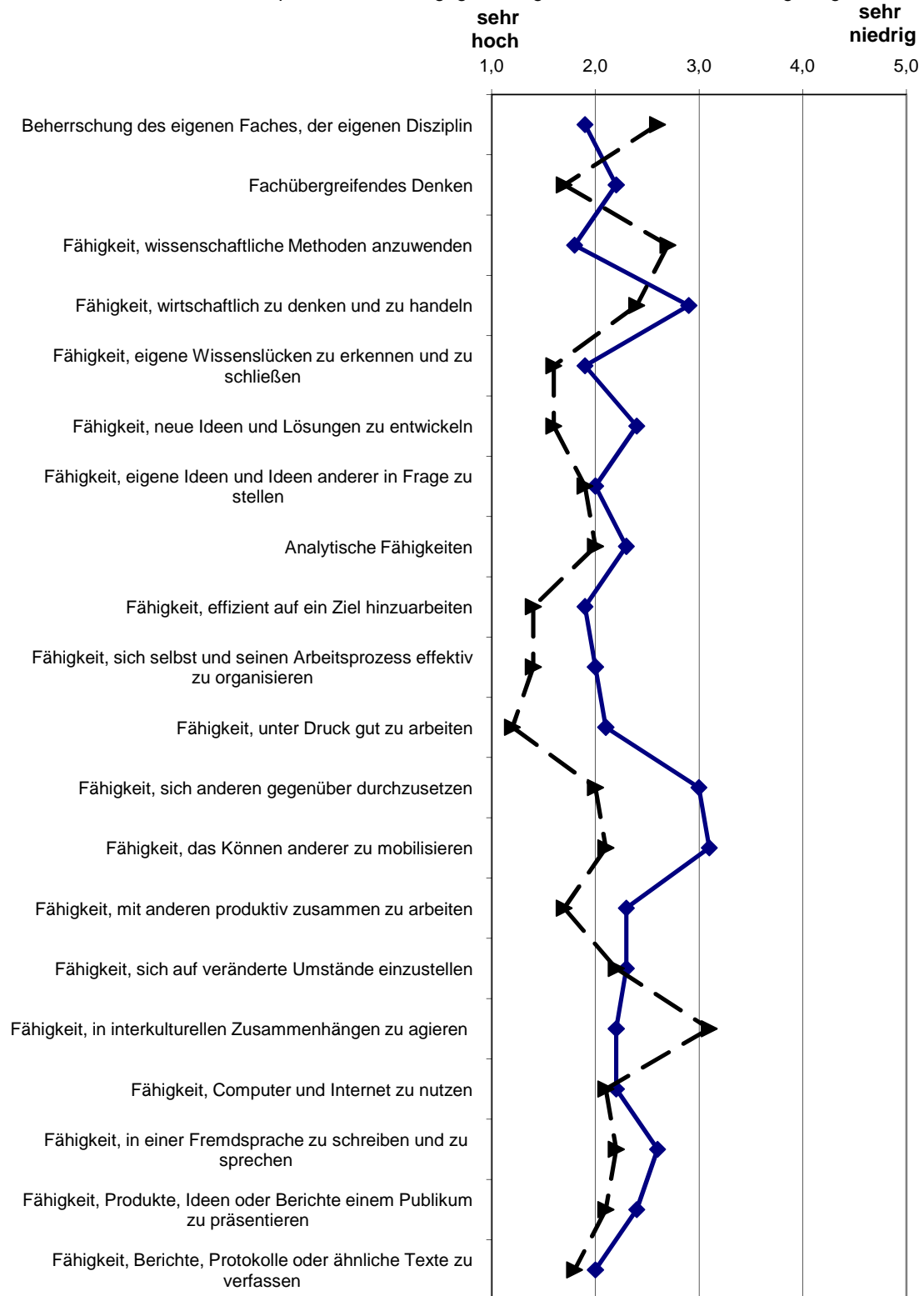
- A. Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Aspekte des Berufs?
 B. In welchem Maße treffen diese auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu?



- ◆ A. Wichtigkeit der Aspekte des Berufs
- ▶ B. Zutreffen auf gegenwärtige berufliche Situation

Grafik 2: Einschätzungen der Absolventen der Geschichte (Magister Artium) zu Kompetenzen und Arbeitsanforderungen

- A. In welchem Maße verfügten Sie beim Studienabschluss über die folgenden Kompetenzen?
 B. Inwieweit werden diese Kompetenzen in Ihrer gegenwärtigen bzw. letzten Erwerbstätigkeit gefordert?



- ◆ A. Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss
- ▶ B. Gefordertes Kompetenzniveau in der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit